Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 48

Artikel: Ein Grossstadtbild aus Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458726

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gin Großstadtbild aus Zürich

Wenn ich erst heute, nach 8 Wochen, auf eine Einsendung und deren "Berichtigung" zurücksomme, welche am 20. resp. 23. September im Morgensblatt der "Neuen Zürcher Zeitung" zu lesen war, so wird mancher Leser sinsden, daß ich "den Reiz der Neuheit" nicht genügend zu würdigen verstehe. Ich muß daher um etwas Geduld bitten, bis es mir gelungen ist, diesen Vorwurf zu entkräften.

Vorerst zur Sache: In der "Züricher Reuesten" vom 20. Sept. beschwerte fich eine Dame, daß am Bahnhof Enge fein Dienstmann zu finden wäre. Die Einsenderin hat schließlich froh sein müffen, einen Gepäckarbeiter der SBB zu finden, welcher sich ihres Gepäcks erbarmte. Auf diese Einsendung erschien eine "Berichtigung", in welcher dem tit. reisenden Publifum, "speziell demjenigen aus dem Stadtfreis 2" mit ehrlicher Entrüftung zur Kenntnis ge= bracht wurde: daß auf Veranlassung des Dienstmännerverbandes der Stadt Zürich der Dienstmann Suter von 71/2 bis 12 und von 1½-8 Uhr Abends am Bahnhof Enge stationiert sei. Da= bei wurde befonders betont, daß für den Fall, wenn der Dienstmann Suter "anderweitig in Anspruch genommen wäre", daß in diesem, für den Reisen= den kritischen Moment, sich rechts am Ausgang vom Bahnhof ein Zigarrenladen befindet, woselbst (nur noch ein flein wenig Geduld!) woselbst ein Briefkasten angebracht ist, ein Extra= Brieftasten für das gepäckbeschwerte, reisende Publikum, in welchen dasselbe die schriftlich formulierten Aufträge od. Gepäckscheine einlegen fann. (Hurra!) Für "prompte" Erledigung wäre der abwesende Dienstmann Suter gerne besorgt. Zu verurteilen wäre indessen, (hört!) daß die Gepäckarbeiter der SBB im Bahnhof Enge "fystematisch" wäh= rend ihrer Freizeit die Arbeiten des (abwesenden!) Dienstmannes Suter beforgen und demfelben so feinen Ber= dienst entziehen." (Uff!)

Da bleibt kein Auge trocken. Man stelle sich dieses Großstadtidyll vor: Der Reisendenstrom flutet aus den Bergen zurück. Im Bahnhof Enge ein kofferbepacktes Gedränge. Ein Gedränge, welches kaum "speziell von dem reisenden Publikum des Stadtkreises 2" hervühren dürfte. Alle suchen den Brieffasten des "anderweitig in Anspruch genommenen Dienstmannes Suter" zu stürmen . . . Hoch Zürich — Seldwyla!



Ein Gezischel und Getuschel, Ein Gewißel und Gehuschel. Es schwanken Säufer, Blumentöpfe, Fenfterladen, Menschentöpfe.

Augen, Mäuler sich verzerr'n Ueber einen kleinen Herrn, Dem es heute will behagen Ein neues Brillenstück zu tragen.

Als gewiffenhafter Berichterstatter mußte ich mich durch Augenschein über= zeugen, ob vorstehendes Bild auch den Tatsachen entspricht. Ich "reiste" also nach dem Bahnhof Enge. Ich suche vor Allem den Dienstmann Suter, welcher indessen richtig durch Abwesenheit ver= hindert war. Dafür war sein Brief= fasten da. Es stimmt also. Dem Churer Schnellzug, welcher soeben einfährt, entsteigen kofferschleppende Reisende. Nach ergebnislosem Suchen erfundigen sich einige bei mir, ob es hier keinen Dienstmann gibt. Ich ersuchte die Herrschaften, mir zu folgen und führte sie durch den Bahnhof zu der Stelle, wo rechts am Ausgang sich der Zi= garrenladen befindet. Dort dominiert der Brieffasten des Dienstmannes Guter. Denselben sozusagen vorstellend, weise ich stumm darauf hin? . . "Sind Sie vielleicht meschugge?!" brüllt mich jett ein anscheinend cholerisch veran=

lagter Herr meines Gefolges an, "kann ich meinen Koffer in diesen versligten Briefkasten schieben?" — Empört über so viel Verständnislosigkeit wende ich mich schweigend ab und gehe...

Warum ich das Aftuelle dieses Großstadtidylls nicht rechtzeitig würdigte und erst jetzt nach acht Wochen damit angehinkt komme? Nun, erstens ist es noch immer aktuell und zweitens ging es mir so wie dem Dienstmann Suter: ich war anderweitig in Anspruch genommen.

Migverständnis

Ein biederer Eidgenosse aus dem Entlebuch kommt nach Zürich und bessucht das Stadttheater, mit einer Flasche Träsch bewassent. Beim Bestreten des Zuschauerraumes fragt der Theaterdiener: 's Opernglas gfälli?"

"Nei, danke," erwidert der Besucher, "ich trink" glych us de Fläsche!" qu